

Necla Kelek – „Die Fremde Braut“

Die Kritik an „Die Fremde Braut“

Berfin Korkmaz



Masterarbeit Deutsch, Lektorprogrammet

Institutt for litteratur, områdestudier og europeiske språk
Det humanistiske fakultet

UNIVERSITETET I OSLO

Juni 2023

Inhalt

VORWORT	3
1.0 EINLEITUNG UND METODE.....	4
2.0 DIE AUTORIN NECLA KELEK	5
2.1 DIE FREMDE BRAUT	6
3.0 DAS FRAUENBILD IM ISLAM	6
3.1 DIE STELLUNG DER FRAUEN IN DER TÜRKISCHEN GESELLSCHAFT	8
3.3 IMPORTBRÄUTE	9
3.4 DER AKTUELLE STAND	10
4.0 VON DER TÜRKEI UND NACH DEUTSCHLAND	11
4.1 GASTARBEITER AUS DER TÜRKEI KOMMEN NACH DEUTSCHLAND	11
4.2 INTEGRATION ALS BEGRIFF	12
4.3 EINE HERAUSFORDERNDE MIGRATIONSPOLITIK.....	12
4.4 DIE FEHLGESCHLAGENE INTEGRATION DER TÜRKEN	13
4.5 WIE HABEN ISLAM UND TÜRKISCHE TRADITIONEN ZU EINER GESCHEITERTEN INTEGRATION DER TÜRKEN IN DEUTSCHLAND GEFÜHRT, WIE BESCHRIEBEN IN „DER FREMDE BRAUT?	14
5.0 KRITIK AN „DIE FREMDE BRAUT“	16
5.1 KRITIK AN „DIE FREMDE BRAUT“ ALEXANDRA SENFFT – FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG.....	16
5.2 KRITIK AN „DIE FREMDE BRAUT“ – ALEXANDER SCHAHBASI	17
5.3 KRITIK AN „DIE FREMDE BRAUT“ – JUSTIN STAGL.....	17
5.4 KRITIK AN „DIE FREMDE BRAUT“ – YASEMIN YILDIZ.....	20
5.5 DIRK KURBJUWEIT.....	22
6.0 AUSARBEITUNG DER KRITIK	25
7.0 KELEKS ANTWORT AUF DIE KRITIK	29
8.0 FAZIT	32
9.0 LITTERATURLISTE	34

Vorwort

Es war ein Kindheitstraum, Lehrerin zu werden, und jetzt ist das Schreiben eines Masters im letzten Teil des Lehramtsstudiums wie ein wahr gewordener Traum. Ich habe mich schon immer sehr für Literatur interessiert, und besonders dafür, wie Meinungen und Gedanken durch Literatur ausgedrückt werden. Ich interessiere mich besonders für feministisch geprägte Literatur und Literatur, die die Stellung der Frau in verschiedenen Teilen der Welt darstellt. Da es in der Welt, in der wir leben, große kulturelle Unterschiede gibt, wird es mit der Rezeption dieser Art von Literatur besonders spannend. Aus diesen Gründen fiel mir die Wahl, in welche Richtung ich meine Masterarbeit schreiben sollte, gar nicht so schwer.

Zuerst möchte ich mich an meinen Eltern für all die Unterstützung und Motivation bedanken, die sie mir in den letzten fünf Jahren gegeben haben, als alles unüberwindbar schien. Und ein besonderer Dank geht an meinem Vater, der unzählige Stunden damit verbracht hat, den deutschen Kaus mit mir aufzufrischen, was eine Herausforderung für sich ist. Ein besonderer Dank geht auch an meiner Mutter, die die beste emotionale Unterstützung war, die ich bekommen konnte. Auch der Familie in Deutschland gebührt ein besonderer Dank für das Teilen ihrer persönlichen Interaktionen mit Türken in Deutschland in den 60er Jahren. Es machte die Aufgabe eine Stufe einfacher und motivierender zu schreiben. Nicht zuletzt ein großes Dankeschön an meinen Betreuer Prof. Dr. Christian Janss. Ohne seine vielen klugen Inputs und Tipps und Ideen weiß ich nicht, wie diese Aufgabe ausgesehen hätte.

Ich hatte das Glück, noch vor Ende meines Studiums einen Job zu bekommen, und jetzt, da der Master abgeschlossen ist, wird es schön, als "vollständiger" Lehrer in den Herbst zu starten und zu 100% für meine Studenten da zu sein. Es war unglaublich lehrreich, diese Arbeit zu schreiben, und ich habe mir viele Kenntnisse in Literatur und deutscher Migrationsgeschichte angeeignet, die ich vorher nicht hatte. Ich hoffe, es eines Tages in meinem Unterricht einsetzen zu können.

Danke.

Berfin Korkmaz, Oslo 1. Juni 2023

1.0 Einleitung und Methode

„Die Fremde Braut“ erschien im Jahre 2005 und wurde von der deutsch-türkischen Autorin und Soziologin Necla Kelek verfasst. Kelek war auch aktuell in norwegischen Zeitungen mit dem Artikel „Ber imamene snakke tysk“ in *Aftenposten* der von Trygve Monsen publiziert wurde und die auch später in dieser Arbeit herangezogen wird. Die Hauptthemen des Buches sind Integration der Türken in Deutschland, deren Verhältnis zum Islam und die Unterdrückung der Frauenrechte in der türkisch-muslimischen Gesellschaft in Deutschland. Nach Erscheinen des Buches kam viel Kritik an den Inhalt und an die Autorin. Das Buch wurde insbesondere von der türkischen Gesellschaft in Deutschland kritisiert. Ziel dieser Arbeit ist es, diese Kritik genauer zu untersuchen. Die Fragestellung lautet: *Was wird am Inhalt des Buches am meisten kritisiert und wie wird argumentiert?* Um diese Fragestellung zu beantworten habe ich mir eine Reihe von kritischen Auseinandersetzungen ausgesucht, die ich näher untersuchen werde. Die gewählte Kritikergruppe besteht sowohl aus Journalisten als auch aus Wissenschaftlern. Zuerst wird die Kritik vom Inhalt her näher untersucht und danach werden die Gemeinsamkeiten in der Kritik hervorgehoben. Da die Autorin auf einen Großteil der Kritik beantwortet hat, wird diese Antwort ebenfalls aufgenommen werden. Was wird am meisten kritisiert? Von wem wird es kritisiert? Dies sind relevante Fragen, die sich aus der Fragestellung ergeben, dass in dieser Aufgabe beantwortet werden.

Was den Inhalt der Arbeit angeht, wird zuerst eine Biografie der Autorin dargestellt und danach eine ausführliche Zusammenfassung des Buches. Da die Integration und die Türken als Gastarbeiter einer der Hauptthemen im Buch sind, wird ich auch eine historische und gründlichere Erklärung zur Integration und den Anwerbeprozess der 60er Jahren geben. Es wird über Integration als Begriff gesprochen und über die herausfordernde Migrationspolitik der 60er Jahren. Ein anderes wichtiges Thema im Buch ist das Frauenbild im Islam und das Frauenbild in der deutsch-türkischen Gesellschaft. Auf diese beiden Themen wird in der Arbeit näher eingegangen und beide werden in einem historischen Kontext gesetzt. Gleichzeitig werden auch die Argumente und Behauptungen Keleks zum Frauenbild im Islam und in der türkischen Gesellschaft in das Allgemeine eingewoben werden. Weiter wird die Kritik präsentiert und zuletzt wird das Fazit präsentiert.

2.0 Die Autorin Necla Kelek

Necla Kelek ist eine deutsch-türkische Sozialwissenschaftlerin, Publizistin, Frauenrechtlerin und Islamkritikerin türkischer Abstammung. Kelek wurde am 31. Dezember 1957 in Istanbul geboren und pflegte einen westlich-säkularen Lebensstil in Istanbul mit ihrer Familie. Im Jahr 1964 ging Keleks Vater als Gastarbeiter nach Deutschland und im Jahr 1966 holte er seine Familie nach. Keleks Vater hatte Schwierigkeiten mit dem Freiheitswillen seiner Kinder, besonders seiner Töchter, und verließ 1973 letztlich die Familie und zog zurück in die Türkei.

Mit ihren publizistischen Beiträgen und ihren Büchern wie *„Die fremde Braut“* und *„Die verlorenen Söhne“*, liefert Kelek Beiträge zu den kontroversen Debatten und Themen um Integration und Islam in Deutschland. Sie berichtet über die scheiternde Integrationsprozesse der Türken in Deutschland und die Rolle, die der Islam darin spielt. Im Jahr 2005 gewann sie den Geschwister-Scholl-Preis für *„Die Fremde Braut“* und im Jahr 2011 den Freiheitspreis der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Ihre Doktorarbeit schrieb Kelek im Jahr 2001 über das Thema *„Islam im Alltag. Islamische Religiosität und ihre Bedeutung der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern türkischer Herkunft“*. Sie beschäftigt sich insbesondere mit den *„islamisch geprägten Parallelgesellschaften in Deutschland“*. Keleks Forschung und Engagement gelten vor allem dem Kampf gegen die Unterdrückung von Frauen und Mädchen, und auch Jungen, in traditionalistischen islamischen Familien. Kelek lehnt eine Duldung einer nicht emanzipatorischen Erziehung von Mädchen und Jungen, in traditionalistischen muslimischen Familien als falsch verstandene Toleranz ab. Kelek ist in der islamischen und türkischen Gesellschaft in Deutschland sehr umstritten, und für ihre Kritik gegenüber denen hat Kelek viel Kritik erhalten.

Heute hält Kelek immer noch Vorträge zu diesen kontroversen Themen. Ein Thema über den sich Kelek besonders engagiert, ist das Verbot des Kopftuches in den Schulen. Sie meint, dass die Schule ein neutraler Ort sein muss, wo Mädchen auch ohne Bevormundung durch Religion Kind sein dürfen.

Aktuell wohnt Kelek in Berlin mit ihrem Partner und ihren Sohn und ist immer noch in diesen Themen engagiert und aktiv.

2.1 Die Fremde Braut

Das Sachbuch „Die Fremde Braut“ erschien im Jahr 2005 und ist dem Genre Sachliteratur zuzuordnen. Obwohl Teile des Buches auch als erzählende Prosa rubriziert werden könnten, was auch in der Kritik thematisiert wird, und worauf ich unten näher eingehen werde. Es ist ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland und Kelek schildert eigene Erfahrungen, Lebensgeschichten türkischer Frauen und vergleicht diese mit wissenschaftlichen Untersuchungen, weil Kelek der Meinung ist, dass türkische Traditionen und islamische Religiosität ein Hindernis für Integration sein können. Der Inhalt des Buches wird durch unterschiedliche als wahr vorgestellten Geschichten erzählt und ist durch 13 Kapiteln aufgebaut. In den verschiedenen Kapiteln wird unter anderem über die türkische Hochzeit geschrieben, über das Frauenbild in Islam, über die türkische Republik unter Atatürk und die Integration der Türken in Deutschland und woran sie scheitert, gesprochen. Es ist auch eine Geschichte von Sklaverei und Liebe, von Ehre und Respekt und von „Importbräute“, die aus der Türkei nach Deutschland gebracht werden und deren Leben. „Die Fremde Braut“ wird als ein sehr persönliches Buch bezeichnet und ist ein Schlüssel zum Verständnis der türkisch-islamischen Kultur. Kelek erzählt viel von ihrem eigenen Leben und Ereignisse, die sie geprägt haben. Sie erzählt von ihrer Reise mit ihrer Familie aus Anatolien nach Deutschland und wie schwierig es war für ihre Eltern sich an die deutsche Kultur anzupassen.

Im Buch treten verschiedene „Importbräute“ auf, die ihre Geschichten durch Gespräche mit Kelek in den Moscheen erzählen. Einer von denen ist Zeynep. Die 28-Jährige Zeynep ist die Mutter von drei Kindern, wohnt seit zwölf Jahren in Hamburg, und kann kein Wort Deutsch. Sie versorgt ihre Großfamilie und nur zum Koranunterricht verlässt sie die Wohnung. Zeynep ist aber nicht die einzige, es gibt mehrere Frauen die dasselbe Schicksal wie Zeynep teilen.

3.0 Das Frauenbild im Islam

Das Frauenbild im Islam ist ein wiederkehrendes Thema in Keleks „Die Fremde Braut“ und bedarf daher an dieser Stelle eine kurze Einführung. Kelek schreibt insbesondere viel über die Rechtfertigung von Gewalt gegen Frauen und über Frauen als Sklavinnen für Männer. Der Mann und die Frau sollen sich gegenseitig an die Gebete und andere Pflichten innerhalb

des Islams erinnern. Trotzdem sind es in einigen muslimischen Länder viele Frauen benachteiligt und der Mann kann ihrer Frau Gewalt antun, ohne verfolgt zu werden. Auch wenn die Rolle der Frau an vielen Stellen im Koran als etwas Heiliges dargestellt wird, gibt es immer noch frauenfeindlichen Versen im Koran. Die im folgenden Abschnitt erwähnten Suren sind Suren, die Kelek in dem Buch als Beweis dafür anführt, dass der Koran frauenfeindlich ist.

„...Diejenigen aber, für deren Widerspenstigkeit ihr fürchtet – warnet sie, verbannt sie in die Schlafgemächer und schlaget sie. Und so sie euch gehorchen, so suchet keine Wege wieder sie, siehe Allah ist hoch und groß“ (Koran, Sure 4, Vers 38). „Die Weiber sind euer Acker, geht auf euren Acker, wie und wann ihr wollt, weiht aber Allah zuvor eure Seele. Er erwartet natürlich, dass der Boden seines Ackers gut ist und dieser Früchte hervorbringt (Koran, Sure 2, Vers 224). „Du kannst die Heirat zurücksetzen, wenn du willst, und zu dir rufen, wen du gerade willst, ja selbst die, welche du verstoßen hast, wenn du jetzt Verlangen nach ihr hast; dies soll alles kein Verbrechen für dich sein“ (Koran, Sure 33, Vers 52). Dies sind einige Versen im Koran die Kelek in ihrem Buch erwähnt, die eine unterdrückende Haltung zeigen.

Das Tragen des Kopftuchs ist eines der sichtbarsten Zeichen dafür, dass man dem Islam angehört. Wie Kelek auch erwähnt, trennt das Kopftuch die Gesellschaft in ein Innen und ein Außen (S. 161). Die Begründung des Kopftuchs war die muslimischen Frauen unsichtbar zu machen, zum Schutz vor der Zudringlichkeit anderer Männer (S.161). Heute wird sie immer noch aus demselben Grund getragen, und ist für viele nicht-muslimische ein Zeichen der Unterdrückung der muslimischen Frau. Sexuelle Belästigung müsste eine ständige Bedrohung für die Frauen sein, aber statt die Täter zu bestrafen, müssen die Opfer sich verschleiern, meint Kelek (S. 163).

Polygamie existiert immer noch in der muslimischen Welt. Kelek kritisiert den Islam für Polygamie und auch die deutsche Gesellschaft, weil sie Keleks Meinung nach der Polygamie zwischen Muslimen erlaubt (S. 169). Die Kritik auf Seite 169 lautet: „Gibt es denn zweierlei Recht in Deutschland? Kann ein deutscher Mann z.B. in Afghanistan eine Zweitfrau heiraten und dann in Deutschland mit zwei Frauen leben? Oder gilt das nur für Muslime? Aber würde das nicht gegen das Gleichheitsgebot verstoßen? Warum soll einem Muslim erlaubt sein,

was einem Deutschen verboten ist“? (S.169). Ein weiterer Vers aus dem Koran, den Kelek erwähnt, folgt: „Sure 4 Vers 3: ...heiratet, was euch gut ansteht (oder: beliebt), (ein jeder) zwei, drei oder vier. Wenn ihr aber fürchtet, (so viele) nicht gerecht zu behandeln, dann (nur) eine, oder was ihr an Sklavinnen besitzt“ (S. 162). Mohammed verlor 625 die Schlacht von Ohod gegen die Mekkaner (S.162). Viele seiner Anhänger waren bei der Schlacht umgekommen und hatten Witwen und Waisen hinterlassen (S. 162). Diese müssten versorgt werden und deswegen war die Ehe und die Zugehörigkeit zu einer Familie die einzige Sicherheit für unmündige Mädchen und alleinstehenden Frauen (S. 162).

3.1 Die Stellung der Frauen in der türkischen Gesellschaft

So wie Kelek auch erwähnt, gilt in der türkischen Gesellschaft nach den Reformen Kemal Atatürks die Trennung von Staat und Religion, aber der Alltag sehe anders aus (S. 149). Die Verhaltensnorm, die Tradition, die ganze Sozialisation der türkischen Gesellschaft sei muslimisch (S. 149). Im Jahr 1924, unter Atatürk, wurde das Kalifat abgeschafft und alle mussten westliche Kleidung tragen (S. 149). Im Jahr 1926 trat in der Türkei ein modernes säkulares Zivilrechtsbuch in Kraft (Aksoy, 2014). Dieses Zivilgesetzbuch verbot die Polygamie, die Zivilehe wurde der Norm und erkannte den Frauen das Scheidungsrecht (Aksoy, 2014). Dann kamen auch die politische Rechte für Frauen, und schließlich gab es eine Gleichstellung zwischen Frauen und Männer in der Türkei (Aksoy, 2014). Die rechtliche Gleichberechtigung der Geschlechter ermöglichten den Frauen die Teilhabe am öffentlichen Leben und das kemalistische Frauenbild prägte Generationen von Frauen der Mitter – und Oberschichten (Aksoy, 2014). Die Reichweite der Reformen blieb aber begrenzt und die patriarchalischen Strukturen bestanden in den ländlichen Gebieten fort und die Mehrheit der Frauen und Männer hielten an den traditionellen Werten fest (Aksoy, 2014).

In der türkischen Gesellschaft, bleibe die angeheiratete Frau Leben lang die „Fremde“ (Kelek, 2006, S. 155). Liebe könne sie von ihrem Ehemann keine erwarten, denn die Liebe ist der Mutter und Allah vorbehalten (Kelek, 2006, S.155). Da der Sohn natürlicherweise nicht mit der Mutter schlafen kann, besorge die ihm eine Sexualpartnerin, die ihn befriedigen soll, schreibt Kelek weiter (Kelek, 2006, S. 155). Die Beziehung zwischen dem Sohn und der Mutter soll eine ganz besondere sein. Die Verehrung der Mutter ist bis heute auch eine Säule des islamischen Lebens, und das Verhältnis von Söhnen zu ihren Müttern grenzt in

muslimischen Familien gelegentlich an Heiligenverehrung – mit entsprechenden Folgen für die Psyche der Jungen und die Institution der Ehe (Kelek, 2006, S.155).

Frauen aus ländlich strukturierten Regionen in der Türkei sind mehr in das islamische Gesellschaftsmodell eingebunden (Hofmeister, 2015). Sie erfüllen ihre Verpflichtungen hinsichtlich der Familie und haben kaum Bezug zu den Frauen aus der Mittel- und Oberschicht (Hofmeister, 2015). Die Männer üben eine traditionelle Kontrolle über ihre Frauen und Töchter und schränken die Unabhängigkeit ihrer Frauen und Töchter ein (Hofmeister, 2015). Die Mehrheit diese Frauen befinden sich in der finanziellen Abhängigkeit ihrer Männer (Hofmeister, 2015). Die mangelnde Integration dieser Frauen in die städtische Gesellschaftsform führt zu einer Isolation vieler Frauen, die ihr Leben im Dienst von Ehemann und Familie nach islamischen Gesichtspunkten als Normalität empfinden (Hofmeister, 2015).

Kelek schildert in dem Buch auch seine eigenen Erlebnisse über die Diskriminierung zwischen Männern und Frauen, Jungen und Mädchen. In der türkischen Gesellschaft sei es so dass die Mädchen die Jungen einer befreundeten Familie nicht begrüßen könnten, wenn sie sie auf der Straße sahen oder in der Schule trafen (Kelek, 2006, S. 127). Auch die älteren Frauen könnten sie nicht begrüßen, wenn sie sie allein auf der Straße sahen (Kelek, 2006, S. 127). Sie mussten die Straßenseite wechseln denn die türkische Frau gehöre nicht in die Öffentlichkeit (Kelek, 2006, S. 127).

3.3 Importbräute

„Importbraut“ ist ein Begriff, der oft im Buch auftaucht. In diesem Zusammenhang ist „Importbraut“ eine Definition für eine Frau die aus der Türkei als Braut nach Deutschland geholt wird. Laut Kelek ist die typische „Importbraut“ meist gerade eben 18 Jahre alt, sie stammt aus einem Dorf und hat in vier oder sechs Jahren notdürftig lesen und schreiben gelernt (Kelek, 2006, S. 171). Ihre Eltern verheirateten sie mit einem ihr unbekanntem, oder verwandten Mann türkischer Herkunft aus Deutschland und nach der Hochzeit kommt sie

auch nach Deutschland (Kelek, 2006, S. 171). Sie lebt mit der Familie ihres Mannes und hat keinen Kontakt zu Menschen außerhalb der türkischen Gemeinde (Kelek, 2006, S. 171). Sie kennt die deutsche Sprache nicht und auch nicht ihre Rechte und ist damit der Familie ihres Mannes verbunden (Kelek, 2006, S. 171). Bald wird sie Kinder bekommen und die Kinder so aufziehen wie sie es selbst gesehen hat, nach islamischer und türkischer Tradition (Kelek, 2006, S. 172). Sie wird in Deutschland leben, aber nie angekommen sein (Kelek, 2006, S. 172). Um deren Leben und Gedanken zu verstehen, ging Kelek in die Moschee, um mit diesen Frauen zu reden. Durch Gespräche wird es deutlich, dass diese Frauen nichts mit den Deutschen zu tun haben möchten (Kelek, 2006, S. 172). Einer dieser Frauen berichtet, dass sie ihrer Tochter erzählt, dass es auf den Straßen böse Männer mit einer Spritze gibt die kleinen Kinder töten, nur damit die Tochter zuhause bleibt (Kelek, 2006, S. 204). Die Mehrheit der Frauen sagen, dass sie mit den Deutschen nichts zu tun haben möchten (Kelek, 2006, S. 206). Sie möchten lieber in ihren Familien, in ihrer Gemeinschaft leben (Kelek, 2006, S. 206)

3.4 Der aktuelle Stand

Die Stellung der Frau in der heutigen Türkei ist von großen Widersprüchen und Ungleichheiten gekennzeichnet (Aksoy, 2014). Für die vorliegende Arbeit sind die Verhältnisse in der Türkei relevant für die türkisch-deutsche Gesellschaft, weil dies der Kern des Buches „Die Fremde Braut“ sind in der Beurteilung und Analyse der türkisch-deutschen Gesellschaft. Im Berufsleben sind Frauen immer noch unterrepräsentiert, wo der Anteil von Frauen am Arbeitsmarkt auf nur 29,4% liegt (Aksoy, 2014). Zum Vergleich liegt der Anteil in Deutschland auf 46% (Aksoy, 2014). Was die Gewalt gegen Frauen und Mädchen in der Türkei angeht, ist Gewalt einer der an den weitesten verbreiteten Problemen in der Türkei. Die Zahl der Straftaten gegen Frauen stieg von 2008 bis 2009 mit 1400% (Aksoy, 2014). Zwangsheirat und sogenannte Ehrenmorde zählen auch zum Feld der Gewalt gegen Frauen (Aksoy, 2014). Im März 2021 trat die Türkei aus der Istanbul – Konvention ab (Die Istanbul-Konvention ist eine internationale Konvention zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Gewalt in engen Beziehungen). Der Rückzug wurde von Präsident Erdogan damit begründet, dass die Konvention die traditionelle türkische Familie bedrohe („Türkei bekräftigt“, 2022). Mit dieser Entscheidung kam Erdogan konservativen und

islamistischen Kreisen in der Türkei entgegen („Türkei bekräftigt“, 2022). Der Austritt wurde von denen damit begründet, dass die Istanbul-Konvention die Einheit der Familie schadet und dass sie Scheidungen sowie Homosexualität fördert („Türkei bekräftigt“, 2022). Auch in den bisher angeführten Argumenten von Kelek wird es deutlich, dass der Frauenbild in der türkisch-deutschen Gesellschaft in der türkischen Tradition wurzelt.

4.0 Von der Türkei und nach Deutschland

4.1 Gastarbeiter aus der Türkei kommen nach Deutschland

Anfang der 60-er Jahre fing die deutsch-türkische Migrationsgeschichte mit der Arbeitsmigration an (Kremkau, 2009, S.8). In den 50-er Jahren gab es ein starkes Wirtschaftswachstum in Deutschland die zu einem Arbeitskräftemangel führte die nur durch Ausländerbeschäftigung kompensiert werden konnte (Kremkau, 2009, S. 8). Deutschland schloss aus diesem Grund in den Jahren 1955-1968 Anwerbeabkommen mit Spanien, Griechenland, Italien, Marokko, Tunesien, Portugal, Jugoslawien und der Türkei ab (Kremkau, 2009, S. 8). Am 30.10.1961 wurde das Anwerbeabkommen mit der Türkei geschlossen (Kremkau, 2009, S. 8). Die Arbeitsmigranten aus der Türkei wollten nur drei bis fünf Jahre in Deutschland bleiben, um Geld für eine Existenz in der Türkei anzusparen, aber die Realität wurde etwas anderes (Kremkau, 2009, S.8). Die Zahlen wuchsen von 130.000 in 1967 zu über 600.000 in 1973 bis der Anwerbestopp für ausländische Arbeitsnehmer in 1973 kam (Kremkau, 2009, S. 8). Mit dem Anwerbestopp entschieden sich viele der türkischen Gastarbeiter in Deutschland zu bleiben und holten später auch ihre Familien aus der Türkei (Kremkau, 2009, S. 8). Politischer Unruhen in der Türkei und der Militärputsch führte dazu, dass mehrere türken nach Deutschland kamen (Kremkau, 2009, S.8). Eine mögliche Rückkehr wurde unwahrscheinlicher und insgesamt kamen ungefähr 135.000 politisch Verfolgte aus der Türkei nach Deutschland (Kremkau, 2009, S.9).

4.2 Integration als Begriff

Das Bundesministerium des Innern und für Heimat erklärt den Begriff „Integration“ wie folgt: „Ziel von Integration ist es, den Zusammenhalt in der ganzen Gesellschaft zu stärken. Von einer möglichst schnellen und nachhaltigen Integration profitieren nicht nur die Menschen, die zu uns kommen, sondern wir alle. Integration betrifft dabei Alteingesessene ebenso wie Zugewanderte. Unser Zusammenleben soll von Respekt, gegenseitigem Vertrauen, von Zusammengehörigkeitsgefühl und gemeinsamer Verantwortung geprägt sein. Die Integration von Zugewanderten soll Chancengleichheit und die tatsächliche Teilhabe in allen Bereichen ermöglichen, insbesondere am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben. Voraussetzung dafür ist, dass die Menschen, die zu uns kommen, die deutsche Sprache lernen und Grundkenntnisse unserer Geschichte und unserer vielfältigen Demokratie erwerben“ (bmi.bund.de)

4.3 Eine herausfordernde Migrationspolitik

Die Vereinbarung mit der Türkei vorsah zusätzliche Einschränkungen verglichen mit der Anwerbepolitik den europäischen Gastarbeitern (Kremkau, 2009, S.10). Die größten Unterschiede lagen in der fehlenden Möglichkeit des Familiennachzugs, der Zahlung von Kindergeld nur an in Deutschland lebende Kinder und Beschränkungen in der Aufenthaltsdauer (Kremkau, 2009, S. 10). Später kam es zu einer Neufassung der deutsch-türkischen Vereinbarung und die Türkei wurde nicht mehr in einer Sonderstelle gesetzt (Kremkau, 2009, s.10.). Wie ich in meiner Bacheloraufgabe erwähnt habe, haben die türkischen Migranten im Vergleich zu anderen Europäern seit der Entwicklung hin zum europäischen Binnenmarkt im Bereich der Migration nach Deutschland den Nachteil, dass sie als damalige EG-Ausländer und heutige EU-Ausländer nicht von der Freizügigkeit profitierten bzw. profitierten (Korkmaz). Eine der Folgen ist, dass türkische Migranten bei Ehegattennachzug mittlerweile schon vor der Einreise Deutschkenntnisse vorweisen müssen (Korkmaz). Bezüglich der Migration haben Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion die beste Stellung in Deutschland (Kremkau, 2009, S. 10). Unabhängig von ihrer tatsächlichen Bürgerschaft, und im Sinne des Grundgesetzes, werden sie als „deutsch“ gerechnet (Kremkau, 2009, S.10). Dies gibt ihnen das Recht dazu, dass sie jederzeit mit ihren nicht-

deutsch-stämmigen Familienangehörigen nach Deutschland zurückkehren können, und sofort die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen können (Kremkau, 2009, S.10).

4.4 Die fehlgeschlagene Integration der Türken

Seit Jahren werden Türken in Deutschland als einer der am schlechtesten integrierten migrationsgruppen kategorisiert. Wie es im Kapitel 4.2 erwähnt worden ist, ist Integration ein zweiseitiger Prozess und es gibt Erwartungen gegenüber den Migranten sowohl auch dem Migrationsland. Letztlich geht aber Integration mit dem Integrationswillen der Migranten einher. Wie Kremkau auch deutlich macht, „ist dies an die Voraussetzungen gebunden, dass ihre Anwesenheit im Aufnahmeland auf Akzeptanz und Zustimmung und nicht vorrangig auf Duldung Desinteresse beruht“ (Kremkau, 2009, S.9). Es ist mit anderen Wörtern wichtig für einen Migranten sich akzeptiert zu fühlen, um den Willen haben einen erfolgreichen Integrationsprozess durchzuführen. In einer Studie die in „Die Welt“ vorgelegt wurde, kam es vor das jeder fünfte türkische Staatsbürger in Deutschland, deutsch nur mangelhaft oder gar nicht (Lauer, Siems & Ehrentraut, 2010). Dies deckt sich auch mit der von Kelek geäußerten Kritik. Was noch in der Studie vor kam, war das Zuwanderer der ersten Generation, in ihrer Heimat keine Schule besucht hatten (Lauer, Siems & Ehrentraut, 2010).

Was die Ökonomie der Türken in Deutschland angeht, sind die Herausforderungen nicht unterschiedlich mit dem der Bildung. 44% der türkischen Haushalte leben in einem Armutsrisiko und der Anteil der türkischen Haushalte, die von der Sozialleistungen Geld erhalten, ist groß (Ozkan, 2008). Dies zeigt deutlich, dass sie im Arbeitsleben nicht aktiv genug sind. Dafür könnte es mehrere Gründe geben, wie z.B. mangelnde Sprachkenntnisse und mangelnde Bildung. Immer mehr Arbeitsplätze und Berufe erfordern, dass man die Sprache beherrscht, eine Bildung hat oder einen Ausbildungsnachweis hat. Da ein großer Anteil der Türkeistämmigen in Deutschland diese Anforderungen nicht beriechend erfüllen, steigt die Arbeitslosigkeit unter ihnen.

Wären die Bedingungen gleich gewesen, hätte die Statistik inzwischen möglicherweise andere Zahlen angezeigt. Aber auch wenn die Bedingungen gleich wären, war es genauso wichtig, dass die Türken in der deutschen Gesellschaft teilnahmen und nehmen. Ein wichtiger Schritt ist, ihre Kinder in den Kindergarten zu schicken, damit die Kinder die Sprache lernen. Die Sprache ist wichtig in alle Aspekte des Lebens, vor allem wenn es um Arbeit und Bildung geht. Dann wären die Türken in den Schulen und Berufen vielleicht nicht unterrepräsentiert gewesen. Wie es schon in der vorliegenden Arbeit erwähnt worden ist, ist Integration ein zweiseitiger Prozess. Die Gesellschaft muss die Integration der Migranten erleichtern und die Migranten müssen sich integrieren wollen.

4.5 Wie haben Islam und türkische Traditionen zu einer gescheiterten Integration der Türken in Deutschland geführt, wie beschrieben in „Der Fremde Braut?

Keleks Meinung nach sind beide Seiten, die Türken und die Deutschen, für den Scheitern des Integrationsprozesses verantwortlich. Das letzte Kapitel des Buches heißt „Bittere Wahrheiten – oder Woran die Integration scheitert“ (Kelek, 2006, S. 259). In diesem Kapitel präsentiert Kelek mehrere verschiedene Gründe für die misslungene Integration. Dabei berücksichtigt Kelek Argumente von beiden Seiten und im Folgenden werden diese präsentiert:

- „Es hat sich inzwischen herumgesprochen, dass ein wesentliches Hindernis bei der Integration von Muslimen in diese Gesellschaft ihr eklatanter Mangel an Deutscherkenntnissen ist. Immer wieder höre ich von Deutschen und von Türken das Argument, der deutsche Staat habe ja auch nichts für die Integration getan. Es gäbe keine bezahlten Sprachkurse für Ausländer. Ich frage: Warum muss der Staat bezahlen, wenn jemand Deutsch lernen will?“ (Kelek, 2006, S.257).

- „Sie geben den Deutschen die Schuld, sie nicht integriert zu haben, und die Deutschen reagieren darauf mit dem, was inzwischen zu einem festen Bestandteil ihrer Identität geworden zu sein scheint“ (Kelek, 2006, S. 260).

- „Vor über vierzig Jahren begannen deutsche Firmen, in der Türkei „Gastarbeiter“ anzuwerben. Es waren billige Arbeitskräfte, die für die expandierende deutsche

Wirtschaft gebraucht wurden. Beide Parteien lebten in der festen Absicht, eine „Ehe auf Zeit“ miteinander einzugehen. Es kam anders. Die deutsche Politik wollte sich diesen Fehler lange nicht eingestehen und versäumte es, eine aktive Integrationspolitik zu betreiben, und die Türken blieben hier, allerdings ohne sich Gedanken darüber zu machen, in welchem Land sie leben. Die Deutschen gingen davon aus, dass die Eingewanderten die Werte und Konventionen der hiesigen Gesellschaft übernehmen würden (...) Die Türken ihrerseits machten, bis auf wenige Ausnahmen – keine Anstrengungen, ihre zweite Heimat zu akzeptieren.“

- „Aber schließlich hat sich jeder in Deutschland lebende Türke irgendwann persönlich entschlossen, in diesem Land zu bleiben. Spätestens von diesem Zeitpunkt an hätte er anfangen können, Deutsch zu lernen. Aber stattdessen haben die Türken sich massenhaft in ihre Moscheen zurückgezogen und verteidigen ihre islamische Welt“ (Kelek, 2006, S. 258).

- „Einer der Ursachen hierfür ist zweifellos die nach wie vor vorhandene strukturelle Benachteiligung von „Ausländern“ und eine durchaus verbreitete, sei es unterschwellige, sei es manifeste, fremdenfeindliche Haltung. Aber das ist nicht das Hauptproblem. Verantwortlich für das Scheitern ist eine verfehlte Integrationspolitik, die von der Lebenslüge getragen wurde, Deutschland sei kein Einwanderungsland. Von dieser Lebenslüge Abschied zu nehmen, lernen die Deutschen erst langsam, selbst die, die glauben, immer schon offen für „die Fremden“ gewesen zu sein“ (Kelek, 2006, S. 261).

Durch diese Argumente kritisiert Kelek deutlich beide Seiten für einen gescheiterten Integrationsprozess. Sie kritisiert die Deutschen dafür, dass sie den Türken keine Integrationsmöglichkeiten gebieten haben. Gleichzeitig wirft sie den Türken vor, nicht die Initiative ergriffen zu haben, sich zu integrieren. Die Integration, so das Fazit der Autorin, ist gescheitert. Schuld daran seien vor allem die Türken selbst, resistent gegen die deutsche Gesellschaft und ihre Sprache. Eine große Verantwortung trugen aber auch die Alt-Achtundsechziger: Durch die Nazi-Zeit und den Holocaust beladen, voller Schuldkomplexe, hätten sie die Ausgrenzung der Türken durch übertriebene Toleranz unbewusst forciert: "Es gibt eine panische Angst davor, Islamisten wegen ihrer Religion oder Herkunft zu diskriminieren, lieber nimmt man deren Verletzung von Grundrechten in Kauf." Die Gründe

für einen gescheiterten Integrationsprozess, die Kelek nennt, stimmen mit der Realität und den im Unterkapitel 4.4 präsentierten Statistiken überein

5.0 Kritik an „Die Fremde Braut“

5.1 Kritik an „Die Fremde Braut“ Alexandra Senfft – Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Die Fremde Braut“ erntete bei seinem Erscheinen im Jahr 2005 schnell viel Kritik, insbesondere wegen seiner Darstellung des Islam und der türkischen Gesellschaft in Deutschland. Eine ihrer Kritikerinnen war die deutsche Journalistin Alexandra Senfft, deren Kritik im Jahr 2005 in der *Frankfurter Allgemeinen* veröffentlicht wurde. Senfft beschrieb die Sprache die Kelek benutzte, wenn sie mit der türkisch-muslimischen Gesellschaft ins Gericht kam als „aggressiv“, ohne Beispiele zu geben. (Senfft, 2005). Dies meint Senfft lässt auf eine tiefe Verletzung und auf eine überzogene Abgrenzung von einer Welt, von der die Autorin sich wohl noch immer bedroht fühlt (Senfft, 2005). Senfft stimmt mit Kelek zu, wenn Kelek konstatiert, dass eine verfehlte Integrationspolitik für das Scheitern der Integration verantwortlich ist (Senfft, 2015). Was Senfft aber problematisch findet, ist das Kelek unwissenschaftlich vorgehe und oft undifferenziert argumentiere, pauschal verurteile und damit eine ganze Bevölkerungsgruppe unter Generalverdacht stelle (Senfft, 2015). Senfft behauptet ferner, dass Kelek keinen Dialog fördert, wenn sie stigmatisiert und provoziert wird, sondern die Spaltung nur vertieft (Senfft, 2015). Kelek beziehe sich auf Oriana Fallaci um diese Parallelwelt „zweite Stadt“ nennen zu können (Senfft, 2015). Oriana Fallaci ist eine italienische Journalistin, die mit ihren zornigen Schriften gegen den Islam schon mehrfach das Rassismus bezichtigt hat und wurde wegen ihrer populistischen Hasstiraden gerichtlich belangt. Auch wenn Kelek es nicht so meint, stoße sie in dieselbe Richtung (Senfft, 2015).

5.2 Kritik an „Die Fremde Braut“ – Alexander Schahbasi

Alexander Schahbasi, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des Erlanger Zentrum für Islam und Recht in Europa an der Friedrich-Alexander-Universität in Nürnberg, ist ein weiterer von Keleks Kritikern. Schahbasi kritisiert Kelek an erster Stelle für die geringe Fallzahl auf den sich Keleks Berichte über „Importbräuten“ basieren (Schahbasi, 2005). Außerdem werden auch alle Interviews in Moscheen durchgeführt und dies stelle eine Einschränkung der Zielgruppe dar, meint Schahbasi (Schahbasi, 2005). Außerdem richtete Schahbasi seine Kritik gegen eine im Buch vorkommende Verallgemeinerung der Türken. Er beschreibt Keleks Darstellung als „zu undifferenziert“, sie stelle „sämtliche Türken“, die einen Ehepartner in der Türkei gefunden haben, unter Generalverdacht (Schahbasi, 2005). Gleichzeitig macht er mit seiner Kritik deutlich, dass die introspektive Haltung der Autorin einen wichtigen Beitrag zur Debatte um die Integration von Muslimen leisten, aber das Buch müsse jedoch in Bezug auf seine Aussagen zum Islam und den Türken in Deutschland Allgemein relativiert werden (Schahbasi, 2005).

5.3 Kritik an „Die Fremde Braut“ – Justin Stagl

Der österreichische Soziologe, Justin Stagl, bezieht seine Kritik auf einen in „Die Zeit“ erschienenen offenen Brief gegen den Autor, der von 60 Migrationsforschern unterzeichnet wurde, darunter auch der Betreuer von Keleks Thesis. Der folgende Abschnitt wird den Inhalt des Briefes wiedergeben.

Laut den Migrationsforschern handelt es sich in dem Werk um eine Mischung aus Erlebnisberichten und bitteren Anklagen gegen den Islam, der durchweg als patriarchale und reaktionäre Religion betrachtet wird (Karakasoglu & Terkessidis, 2006). Außerdem seien eigene Erlebnisse und Einzelfälle zu einem gesellschaftlichen Problem aufgepumpt geworden (Karakasoglu & Terkessidis, 2006). Die Litteratur sei unwissenschaftlich und arbeite ganz offensichtlich mit unseriösen Mitteln (Karakasoglu & Terkessidis, 2006). Kelek wird in dem Brief vorgeworfen, unterschiedliche Meinungen zum Thema vertreten zu haben. Im Jahr 2003 hätte Kelek in ihrer Dissertation zum Thema Islam und Alltag behauptet, dass der Islam für die jungen Leute türkischer Herkunft vor allem ein Mittel der sozialen Identifikation sei – und weniger eine unhinterfragte religiöse Tradition (Karakasoglu & Terkessidis, 2006). In „Die Fremde Braut“ solle sie das genaue Gegenteil behauptet haben

(Karakasoglu & Terkessidis, 2006). Kelek wird auch vorgeworfen, dass sie Interviewmaterial aus ihrer früheren Untersuchung benutzt, und dass sie es jetzt neu gedeutet (Karakasoglu & Terkessidis). 2002 schrieb Kelek: „Das Bekenntnis zum Muslim-Sein darf im Regelfall nicht als traditionelle Selbstverortung missverstanden werden“ (Karakasoglu & Terkessidis). Im Brief wird behauptet, dass Interviewaussagen von „Mete“ und „Emil“, die aus der Untersuchung „Islam im Alltag“ (2003) stammen, völlig anders interpretiert worden (Karakasoglu & Terkessidis). Kelek habe geschrieben, dass das Menschen – und Weltbild des Islams, das den Einzelnen der Gemeinschaft und dem Willen Gottes unterwerfe, werde von den Jugendlichen überhaupt nicht hintergefragt werde (Karakasoglu & Terkessidis). Weiter schrieb sie: „Es kann auch gar nicht infrage gestellt werden, weil der Islam als Gesetzreligion gottgegeben ist. Dieses Kulturmuster prägt das Handeln der muslimischen Migranten in Deutschland bis in den letzten Winkel ihres Alltags- ihr Leben, ihr Verhalten, die Erziehung der Kinder. Und diese Werte haben mit den Werten und Normen der deutschen Mehrheitsgesellschaft nicht viel gemein“ (Karakasoglu & Terkessidis). Die Migrationsforscher kommentieren dies wie folgt: „Offenbar wurden hier die eigenen - und zwar wissenschaftlich abgesicherten – Erkenntnisse mutwillig verbogen, um am Buchmarkt einen Erfolg zu landen und sich dabei selbst als authentischen und vorgeblich legitimierten Ansprechpartner für alles, was mit „den Türken“ oder „der Islam“ zu tun hat, in Szene zu setzen. Sie darf gewalttätige Übergriffe türkischer Fußballnationalspieler gegen die Schweizer Mannschaft unreflektiert auf die islamische Religionszugehörigkeit der türkischen Spieler zurückführen oder Vandalismus von jungen Migranten nach französischem Vorbild mit Hinweis auf das Unvermeidliche der „türkisch-islamischen Kultur“ auch für Deutschland prognostizieren. Dabei sind die „Analysen“ nichts mehr als die Verbreitung billiger Klischees über „den Islam“ und „die Türken“, angereichert durch schwülstige Episoden aus Keleks Familiengeschichte“ (Karakasoglu & Terkessidis).

In dem Brief wurde Kelek wegen Verallgemeinerung einzelner Fälle angeprangert, die angeblich schlecht dokumentiert waren, schreibt Stagl in seiner Kritik (Stagl, 2016). Auch wenn es gelegentlich zu Zwangsverheiratungen kam, waren diese nicht den Muslimen anzulasten, sondern der deutschen Ausgrenzungspolitik gegen sie (Stagl, 2016). Der Brief implizierte auch, dass Kelek ihre Daten mit Blick auf die Generierung von Verkäufen verdreht hätte (Stagl, 2016). Dies gab den Ton für die spätere Kritik an Kelek an (Stagl,

2016). Für ihre Arbeit wurden Kelek laut Stagl drei Arten von Mehrdeutigkeit vorgeworfen: ein Verräter zu sein, sie wird verdächtigt, Aufmerksamkeit und Zustimmung von den unerwünschten Elementen zu erregen, und sie wird der Gefühllosigkeit gegenüber genau den Menschen verdächtigt, deren Interessen sie verteidigt (Stagl, 2016). Keleks Kritik an der Migrantengemeinschaft kam so gut an, weil sie selbst türkisch und Muslimin war, meint Stagl (Stagl, 2016). Dies ermöglichte es anständigen Deutschen, sich ihrer Meinung anzuschließen, die sie selbst nicht zu äußern gewagt hätten (Stagl, 2016). Insider stehen in enger Kommunikation mit ihrer Gruppe und kennen sie daher am besten (Stagl, 2016). Sie können daher mit natürlicher Autorität darüber sprechen, während Außenstehende dagegen voreingenommen sein sollen, meint Stagl (Stagl, 2016). Dieser Vorteil wird für den Insider zum Nachteil, wenn er anfängt, seine Gruppe zu kritisieren (Stagl, 2016). Der hält ihn nun für einen Störenfried, und wenn seine Kritik nach außen dringt, für einen Verräter (Stagl, 2016). Gibt er nicht Informationen preis, die nur die Gruppe selbst besitzen sollte? Hilft er damit nicht seinen potenziellen Feinden? Dies war auch Keleks Fall, meint Stagl (Stagl, 2016). Auf der anderen Seite, habe Kelek Bewunderer und Unterstützer innerhalb der Migrantengemeinschaft und unter den gebürtigen Deutschen (Stagl, 2016). Es gibt geborene Türken, die der Parallelgesellschaft entfliehen wollen, kritische Muslime und vor allem Musliminnen, meint Stagl (Stagl, 2016). Gleichzeitig meint er auch dass es deutsche gibt, die sich dem Islamismus verweigern (Stagl, 2016). Keleks Erfolg in Deutschland hätte sie jedoch in eine andere Art von Ambiguität geführt (Stagl, 2016). Das war der Beifall von der falschen Seite, hauptsächlich von Fremden- und Islamfeindlichen, auch wenn es kein bewusster Wunsch von Keleks Seite wäre (Stagl, 2016).

Dann gibt es noch die dritte Art von Zweideutigkeit, die Kelek in Bezug auf ihre Erzählmethode benutzt (Stagl, 2016). In ihrem Vorwort zur Taschenbuchausgabe der „Die Fremde Braut“ schreibt sie: „Ein türkischer Reporter machte sich auf die Suche nach diesen Frauen, deren Schicksal ich in diesem Buch erzählt habe. Ich hatte ihre Identität aus guten Gründen geändert, doch in Moscheekreisen sprach es sich herum, welche Gemeinden ich besuchte und mit welchen Frauen ich gesprochen hatte. Diese Frauen hatten danach keine Angst vor der Öffentlichkeit, sondern vor ihren Ehemännern, sagte mir die Hodscha der Moschee, in dem ich meine Gespräche hatte“ (Stagl, 2016). Kelek erzählt dann weiter, dass diese Moschee nach kurzer Zeit geschlossen wurde (Stagl, 2016). Die narrative Methode ist

zwangsläufig diesem Dilemma ausgesetzt, wenn es um identifizierbare Personen geht (Stagl, 2016). Dem Forscher stehen dann zwei Herangehensweisen offen: Sie können Menschen anonymisieren, indem sie ihre Namen und signifikanten Attribute ändern, aber je mehr ihre wahre Identität gemildert wird, desto fiktiver wird die Erzählung und desto einfacher wird der Vorwurf der Erfindungen (Stagl, 2016). Oder indem sie nahe an ihrer realen Welt bleiben, behält die Erzählung ihre Wahrhaftigkeit, läuft aber auch Gefahr, ihre Informanten zu entlarven (Stagl, 2016). Laut Stagl, hat Kelek vielleicht den Fehler begangen, beides haben zu wollen (Stagl, 2016). Jetzt versteht man, warum es so einfach war, Kelek vorzuwerfen, ihre Fälle schlecht dokumentiert zu haben, schreibt Stagl (Stagl, 2016).

5.4 Kritik an „Die Fremde Braut“ – Yasemin Yildiz

Yasemin Yildiz, Professorin für deutsche Literatur, ist eine weitere Kritikerin. Im Vergleich zu den anderen Kritiken in dieser Arbeit, wurde die Kritik von Yildiz erstmals 2009 veröffentlicht. Dies deutet darauf hin, dass das Buch auch mehrere Jahre nach dem Jahr seiner Erstveröffentlichung Gegenstand der Kritik war. „Die Fremde Braut“ ist laut Yildiz weder eine „Studie“ noch ein „Bericht“, sondern ein Sammelsurium polemischer, autobiografischer, pseudohistorischer und orientalistischer Erzählungen über Schönheit und Sklaverei im osmanischen Harem, in die die Geschichten einige türkische Frauen, die türkisch-deutsche Männer geheiratet haben, gegen Ende eingefügt werden (Yildiz, 2009). Weiter kritisiert Yildiz die Verwendung von „Türkisch-Islamisch“ als Synonyme füreinander (Yildiz, 2009).

Die Beschreibung eines "Import-Braut", insbesondere die Beschreibung des „Import-Braut“ Zeynep, wird von Yildiz heftig kritisiert (Yildiz, 2009). Die Passage beschreibt Zeynep mit kargen biografischen Daten, nämlich Vorname, Alter, Kinderzahl, deutscher Wohnort und ein paar Details, die auf ihr eingeschränktes Leben im Dienste ihrer Familie hinweisen (Yildiz, 2009). Sie hat keine Vorgeschichte oder individuelle Merkmale, und selbst ihre eheliche Beziehung, d.h. ihr Ehemann, existiert nicht (Yildiz, 2009). Mit aufgeladener Formulierung beschuldigt Yildiz Kelek, Zeynep als moderne Sklavin bezeichnet zu haben (Yildiz, 2009). Yildiz kritisiert Kelek auch dafür, dass sie nicht die Unstimmigkeit zwischen der Charakterisierung Zeyneps als moderner Sklave auf der einen Seite und als moralische

Autorität auf der anderen anspricht (Yildiz, 2009). Als Kelek Zeyneps Geschichte später im Buch ausführlicher erzählt, stellt sich heraus, dass sie sich von dieser anfänglichen Charakterisierung tatsächlich unterscheidet (Yildiz, 2009). Es sei eher eine Geschichte der Emanzipation als der Versklavung (Yildiz, 2009). Kelek selbst beschreibe, wie Zeyneps neu gefundener religiöser Glaube zu einem solchen Prozess führte: "Er hat sie aus ihrer sozialen Isolation befreit. Aus der Putzfrau der Familie ist eine moralische Autorität geworden" (Yildiz, 2009).

Yildiz kritisiert Kelek weiterhin für die Art und Weise, wie sie diese Frauen darstellt und mit ihnen umgeht (Yildiz, 2009). Yildiz betont, dass Kelek diese Frauen nie frage „Wie geht es dir?“ oder „Kennst du deine Rechte“? (Yildiz, 2009). Anstatt nach dem Leben der Frauen zu fragen oder sie zu befähigen, fragt sie „Was tun Türken für Deutschland“? (Yildiz, 2009). Die Beobachtung über Zeyneps Situation als moderner Sklavin führt somit zu der Frage nach dem Dienst, den Türken Deutschland leisten könnten (Yildiz, 2009). Nicht die Lebensgeschichten der Frauen und ihre Ermächtigung stehen im Mittelpunkt, sondern die Ermächtigung Deutschlands, meint Yildiz (Yildiz, 2009). In den Antworten, die Kelek berichtet, lehnen die Frauen die Frage und ihre Prämisse ab (Yildiz, 2009). Wie sagt man so schön: "Was soll das denn heißen? Ich habe dreißig Jahre lang hier gearbeitet, das dürfte doch wohl reichen"! Ohne sich in irgendeiner Weise mit ihren wesentlichen Einwänden auseinanderzusetzen, tat Kelek die Frauen einfach als verständnislos, kindisch und hysterisch ab, schreibt Yildiz (Yildiz, 2009). Im Gegensatz zu Sympathie, Mitleid und Empörung, die die stimmlose Figur von Zeynep hervorruft, werden diese unverblühten Frauen in einer Weise präsentiert, die bei der Mehrheit der Leser Ressentiments wegen ihrer angeblichen Undankbarkeit schürt (Yildiz, 2009). Die Frauenfiguren seien laut Yildiz Folie für den Vorwurf linksliberaler deutscher Untertanen (Yildiz, 2009). Anknüpfend an die Moscheeszene identifiziert Kelek deutlicher die Teile der deutschen Gesellschaft, die sie in der Schuld sieht (Yildiz, 2009). Die Liste enthält eine Deutschlehrerin, die anerkennend von einer Studentin spricht, die in ihrem neu gefundenen Glauben an den Islam glücklich ist; ein männlicher Regierungsbeamter der SPD-regierten Stadt Hamburg, der verschleierte Frauen den Lehrerberuf ermöglichen will; andere weibliche feministische Regierungsbeamte, die laut Kelek nicht gegen die moderne Sklaverei vorgehen, und Richter, die im Fall von Mord kulturelle Verteidigung zulassen (Yildiz, 2009). Die Auswahl dieser Figuren weist auf die

gesellschaftlichen und politischen Schichten hin, die Kelek im Visier hat, nämlich Feministinnen, Sozialdemokraten und Liberale, die als Vertreterinnen des Staates Positionen einnehmen (Yildiz, 2009). Kelek wirft diesen Personen jeweils vor, deutsches Recht nicht ausreichend durchzusetzen, so dass der deutsche Staat an Boden verliere (Yildiz, 2009). Diese vermeintliche Weigerung, die Prinzipien des Staates aufrechtzuerhalten, ist für sie erneut das Problem, und nicht etwa ein mögliches Unrecht, das den betreffenden Frauen zugefügt wird (Yildiz, 2009).

5.5 Dirk Kurbjuweit

Kelek ist nicht nur auf Kritik gestoßen, es gab auch einige, die ihr Verständnis und ihre Empathie für Kelek zum Ausdruck gebracht haben. Einer von denen ist der deutsche Autor Dirk Kurbjuweit. In einem Artikel die im Jahr 2010 in „*Der Spiegel*“ publiziert wurde, drückt Kurbjuweit sein Verständnis für Keleks Gedanken aus, und versucht herauszufinden warum Kelek so kontroversiell wurde. Der Artikel heißt „Islam Critic Necla Kelek – An Enthusiastic Defender of Freedom“ und bezieht sich auf die Live Promotion für Keleks Buch „Himmelreise“ indem Kelek Auszüge aus dem Buch lest und Fragen beantwortet (Kurbjuweit, 2010). Keleks Buch „Himmelreise“ kritisiert den Islam und verurteilt die Unterdrückung von türkischen Frauen. Im Artikel wird Kelek zitiert: „Sicherlich sind nicht alle Muslime ein Problem für die Demokratie in Deutschland. Tatsächlich tun es die meisten von ihnen sicherlich nicht - aber es gibt immer noch einige wenige, die es tun, und auf sie habe ich mich konzentriert. Es ist das Problem, mit dem ich mich befasse“ (Kurbjuweit, 2010). Kurbjuweit schreibt, dass Kelek alle Begriffe verteidigt, die die Basis der deutschen Gesellschaft binden: Freiheit, Demokratie, Aufklärung, Säkulare Ordnung und Bürgergesellschaft (Kurbjuweit, 2010). Aber trotzdem kriegt sie Harsche Kritik von den Deutschen und Kurbjuweit fragt „warum?“. Ein Vorwurf, so Kurbjuweit, sei, dass Kelek die erlittenen Demütigungen durch die eigene Familie nicht losgeworden sei und deshalb den Islam insgesamt verurteile (Kurbjuweit, 2010). Kelek hat oft ihre Lebensgeschichte erzählt (Kurbjuweit, 2010). Als Kind kam sie aus der Türkei in eine niedersächsische Kleinstadt, kam aber nie ganz in Deutschland an (Kurbjuweit, 2010). Die Pausen waren das Schlimmste am Schultag, weil sie allein herumstand und nicht wusste, was sie tun sollte (Kurbjuweit, 2010). Vor und nach der Schule lebte Kelek in einer komplett türkischen Welt (Kurbjuweit, 2010). Ihr Vater regierte diese Welt wie ein Diktator, ihre Mutter gehorchte und die Kinder

mussten ihrem Vater demütig dienen (Kurbjuweit, 2010). Als Kelek einen dieser Befehle missachtete und sich in ihrem Schlafzimmer einschloss, drang ihr Vater mit einer Axt ein, packte seine Tochter an der Kehle und wirbelte sie herum (Kurbjuweit, 2010). Kurz darauf verschwand er und Kelek sah ihn nie wieder (Kurbjuweit, 2010). Kelek erlebte, was es heißt, nicht frei zu sein, eine Situation, die besonders für Frauen galt (Kurbjuweit, 2010). Die Mütter mussten den Vätern gehorchen, und viele Mädchen wurden schon als Kinder an Männer aus türkischen Dörfern verheiratet (Kurbjuweit, 2010). Keleks Schwester war einer von denen (Kurbjuweit, 2010). Kelek selbst entkam diesem Schicksal. „Du bist zu hässlich“, sagte ihre Mutter zu ihr (Kurbjuweit, 2010).

Laut Kurbjuweit spricht Kelek mit ruhiger, leiser Stimme (Kurbjuweit, 2010). Bei der Lesung in Achim soll sie das Publikum immer wieder fördern zu haben, zu kritisieren und zu debattieren. Wenn sie von Freiheiten redete, die türkischen Mädchen verweigert werden, wird ihr Ton schärfer, aber von einer „Hassmacherin“ ist sie noch weit entfernt, meint Kurbjuweit (Kurbjuweit, 2010). Seltsamerweise ist eines der Dinge, die ein Gespräch mit Kelek etwas beunruhigend machen können, der Enthusiasmus, mit dem sie die Freiheit preist. Es ist ungewohnt, weil die Deutschen nicht mehr so sprechen, schreibt Kurbjuweit (Kurbjuweit, 2010).

Kelek sagt Worte wie „Freiheit“, „Demokratie“, „Zivilgesellschaft“ und „Aufklärung“ in einem Ton, der für die Beschreibung erstaunlicher Fußballtore eher reserviert ist (Kurbjuweit, 2010). „Unsere Gesellschaft ist so wunderbar“, ruft Kelek aus (Kurbjuweit, 2010). Es schmerzt Kelek, dass sie selten Deutsche trifft, die in der Lage sind, das Wort "Freiheit" zu erwähnen, ohne gleich auf die Schattenseiten anzuspielen (Kurbjuweit, 2010). Vielleicht ist es notwendig, Unfreiheit erlebt zu haben, um solche Begeisterung dafür zu haben, schreibt Kurbjuweit (Kurbjuweit, 2010). Und wenn sich das Unbehagen gelegt hat, ist es eigentlich erfreulich, Keleks Begeisterung für die Grundlagen der westlichen Gesellschaft zu erleben (Kurbjuweit, 2010).

Endloses Fragen schafft Diskurs, sagt Kelek, und Diskurs ist die Grundlage jeder Demokratie (Kurbjuweit, 2010). In zwei langen Gesprächen kommt kein einziges negatives Wort über ihre Kritiker über ihre Lippen, schreibt Kurbjuweit (Kurbjuweit, 2010). Sie verteidigt sich,

begrüße aber Debatten (Kurbjuweit, 2010). Laut Kurbjuweit gibt es zwei Gründe, warum Deutsche oft schlechte Verteidiger ihrer Werte sind, ihre Distanziertheit und ihre Angst, der Intoleranz bezichtigt zu werden (Kurbjuweit, 2010). Aber eine freie Gesellschaft brauche Enthusiasten wie Kelek (Kurbjuweit, 2010). Sonst drohe es, zynisch zu werden, ergänzt Kurbjuweit (Kurbjuweit, 2010). Kelek befindet sich in einem Dilemma, das allen Verteidigern von Freiheit und Toleranz bekannt ist, nämlich dass Freiheit niemals vollständige Freiheit sein kann und Toleranz niemals vollständige Toleranz (Kurbjuweit, 2010). Das bedeutet, dass ein vernünftiger Mensch, der für Freiheit und Toleranz kämpft, zwangsläufig immer auch für Intoleranz und Unfreiheit kämpft, laut Kurbjuweit (Kurbjuweit, 2010). Mit anderen Worten, diejenigen, die für Toleranz kämpfen, müssen auch intolerant gegenüber denen sein, die intolerant sind, schreibt Kurbjuweit weiter (Kurbjuweit, 2010). Damit erweist sich der Vorwurf gegen Kelek als leer (Kurbjuweit, 2010). In einer Debatte wie der jetzigen legt eine demokratische Gesellschaft fest, wo sie die Grenze zieht zwischen dem, was sie toleriert, und dem, was sie nicht will, schreibt Kurbjuweit (Kurbjuweit, 2010).

Dass Muslime europäische Bürger werden können sollen, mit einem Verständnis für Demokratie, Freiheit und säkulare Gesellschaft, steht für Kelek im Mittelpunkt (Kurbjuweit, 2010). Angesichts des wachsenden Anteils von Muslimen in der Bevölkerung muss die Gesellschaft um jedes einzelne Kind von Einwanderern kämpfen, meint Kurbjuweit (Kurbjuweit). Es reicht nicht aus, darauf zu zählen, dass jeder Unterdrückte mit einer Einstellung zu Freiheit und Demokratie auftaucht, wie es Kelek getan hat (Kurbjuweit, 2010). Demokratie braucht eine kritische Masse an Demokraten – sonst bricht sie zusammen, sagt Kelek (Kurbjuweit, 2010). Sie fügt hinzu, dass der multikulturelle Ansatz diesem Aspekt zu wenig Beachtung geschenkt habe (Kurbjuweit, 2010). Kelek kämpfe für nichts Geringeres als eine islamische Aufklärung in Deutschland, schreibt Kurbjuweit in dem Artikel (Kurbjuweit, 2010). Als gläubige Muslimin hat sie jedes Recht dazu (Kurbjuweit, 2010). Ihr Ziel seien viele Religionen, aber ein einheitliches Staats- und Gesellschaftsverständnis, schreibt Kurbjuweit schließlich (Kurbjuweit, 2010).

6.0 Ausarbeitung der Kritik

Im Mittelpunkt von Senffts Kritik steht Keleks Verallgemeinerung der türkischen Gesellschaft in Deutschland. Die Sprache die Kelek benutzt sei „aggressiv“ und Keleks Argumente seien unwissenschaftlich und undifferenziert. Hiermit solle Kelek eine ganze Bevölkerungsgruppe unter Generalverdacht stellen und verurteilen. Senfft behauptet auch dass Kelek keinen Dialog fördert, sondern die Spaltung nur vertieft, und deswegen wird Kelek von Senfft auch mit der italienischen Journalistin Oriana Fallaci verglichen.

Wenn man sich die Kritik von Senfft in «Frankfurter Allgemeine Zeitung» näher anschaut, hat die Argumentation teilweise einen aggressiven Ton. Wie erwähnt vergleicht Senfft Kelek mit die italienische Journalistin Oriana Fallaci. Fallaci wurde mit ihren zornigen Schriften gegen den Islam mehrfach das Rassismus bezichtigt und wurde wegen ihrer populistischen Hasstiraden gerichtlich belangt. Das ist ein starker Vergleich und scheint wenig durchgedacht zu sein. Fallaci ist dafür bekannt, äußerst hasserfüllte Äußerungen gegen den Islam und Muslime gemacht zu haben, unter anderem, dass „Muslime sich wie Ratten verhalten“. Viele ihrer Äußerungen wurden mit antijüdischen Äußerungen verglichen. Obwohl Kelek auch eine Gegnerin des Islam und der Inhalte der Religion ist, sind ihre Äußerungen bei weitem nicht so diskriminierend wie die von Fallaci. Zusätzlich schrieb Senfft dass Keleks aggressive Ton auf eine tiefe Verletzung lässt, und auf eine überzogene Abgrenzung von einer Welt, von der die Autorin sich wohl noch immer bedroht fühlt. Hiermit geht Senfft auf Vermutungen ein. Das führt zu keiner Diskussion und passt nicht zu einem guten Argument. Auf der anderen Seite stimmt Senfft Kelek zu, wenn Kelek sagt, dass eine gescheiterte Integrationspolitik die Ursache für einen gescheiterten Integrationsprozess ist. Senfft stimmt Kelek mit einigem zu, aber gleichzeitig wirft sie Argumente auf, bei denen viel Emotion im Spiel ist, was die Argumente unvernünftig und unordentlich macht.

Yildiz kritisiert das Genre des Buches. Sie beschreibt, dass Buch als ein „Sammelsurium polemischer, autobiografischer, pseudohistorischer und orientalistischer Erzählungen über Schönheit und Sklaverei im osmanischem Harem, in die die Geschichten einiger weniger einfließen türkischen Frauen, die türkisch-deutsche Männer geheiratet haben, gegen Ende eingefügt werden“. Weiter kritisiert Yildiz die Darstellung der „Importbräuten“ und wie Kelek mit ihnen umgeht. Yildiz kritisiert Kelek dafür die Frauen die falschen Fragen zu

stellen. Anstatt „Was tun Türken für Deutschland?“ könnte Kelek fragen „Wie geht es dir?“ oder „Kennst du deine Reichte?“ betont Yildiz. Außerdem findet Yildiz Keleks Verwendung von „Türkisch-Islamisch“ als Synonyme füreinander problematisch. Alles in allem ist der Kern der Kritik an Schahbasi und Yildiz ähnlich.

Schabasi kritisiert Kelek an erster Stelle für die geringe Fallzahl auf den sich ihre Berichte über „Importbräuten“ basieren. Außerdem meint Schabasi dass Kelek eine ganze Volksgruppe verallgemeinert und Keleks Stellung sei zu undifferenziert. Zusätzlich kritisiert Schabasi, Kelek für den Ort, an dem die Interviews durchgeführt werden, nämlich in der Moschee (Schahbasi, 2005). Die stellt eine Einschränkung der Zielgruppe dar (Schahbasi, 2005). Keleks Erzählmetode wurde auch kritisiert, weil es die Identitäten der Frauen in Gefahr gesetzt hat. Die Identitäten der Frauen wurden nicht gut genug anonymisiert denn es wurde möglich sie aufzuspüren. Außerdem hatte der Ort der Interviews wieder einmal etwas zu sagen, da es sich um eine kleine Gemeinde handelt, in der es schwierig ist, Dinge zu verbergen.

Die 60 Migrationsforscher kritisieren Kelek im Brief in „Die Zeit“ um unterschiedliche Meinungen zum Thema vertreten zu haben. Im Jahr 2003 hätte Kelek in ihrer Dissertation zum Thema Islam und Alltag vorgelegt, dass der Islam für die jungen Leute türkische Herkunft vor allem ein Mittel der sozialen Identifikation sei. In „Die Fremde Braut“ solle sie das genaue Gegenteil behauptet haben. Zusätzlich wurde Kelek im Brief vorgeworfen, Interviewmaterial aus ihrer früheren Untersuchung benutzt zu haben, die sie neu gedeutet hat. Weiter wurde Kelek dafür kritisiert, eigene Erlebnisse und Einzelfälle zu einem gesellschaftlichen Problem aufgepumpt zu haben. Laut den Migrationsforschern handelt es sich in dem Werk um eine Mischung aus Erlebnisberichten und bitteren Anklagen gegen den Islam, der durchweg als patriarchale und reaktionäre Religion betrachtet wird.

In dem Brief wurde Kelek vorgeworfen, ihre Meinung geändert zu haben. Kelek wird in dem Brief unter anderem vorgeworfen, unterschiedliche Meinungen zum Thema vertreten zu haben. Im Jahr 2003 hätte Kelek in ihrer Dissertation zum Thema Islam und Alltag vorgelegt, dass der Islam für die jungen Leute türkischer Herkunft vor allem ein Mittel der sozialen Identifikation sei – und weniger eine unhinterfragte religiöse Tradition. In „Die Fremde

Braut“ solle sie das genaue Gegenteil behaupten. In der realen Welt ist es sehr wahrscheinlich, dass Sie Ihre Meinung ändern und andere Standpunkte einnehmen können, und aus dem Grund ist es nicht etwas das kritisiert werden muss. Dies ist ein Beispiel dafür, dass die Argumentationsweise gegen Kelek teilweise persönlich wirkt, und gleichzeitig wirkt es dann auch als kein seriöses Argument der Kritiker.

Für ihre Arbeit wurden Kelek laut Stagl drei Arten von Mehrdeutigkeit vorgeworfen: ein Verräter zu sein, sie wird verdächtigt, Aufmerksamkeit und Zustimmung von den unerwünschten Elementen zu erregen, und sie wird der Gefühllosigkeit gegenüber genau den Menschen verdächtigt, deren Interessen sie verteidigt. Stagl meint, dass Keleks Erfolg ihr eine Beifall von der falschen geführt hat, sondern von Fremden- und Islamfeindlichen, auch wenn es kein bewusster Wunsch von Keleks Seite sei.

Wie erwähnt schrieb Stagl folgendes in seiner Kritik: „Kelek wurden drei Arten von Mehrdeutigkeit vorgeworfen: ein Verräter zu sein, sie wird verdächtigt, Aufmerksamkeit und Zustimmung von den unerwünschten Elementen zu erregen, und sie wird der Gefühllosigkeit gegenüber den Menschen verdächtigt, deren Interessen sie verteidigt“. Wird dies genauer verarbeitet, handelt es sich nicht wirklich um Unklarheiten, sondern eher um Vorwürfe. Vielmehr wird Kelek vorgeworfen, ein Verräter und gefühllos zu sein. Dies schwächt das Argument und führt somit nicht zu einer Diskussion. Vielmehr können sie als eine Reihe von Anschuldigungen kategorisiert werden.

Jeder der Kritiker, die in dieser Arbeit präsentiert geworden sind, haben Keleks Darstellung von der türkischen Gemeinschaft kritisiert. Gemeinsam ist der Kritik, dass Kelek so vorgeht, dass sie alle Muslime und Türken in Deutschland verallgemeinert. Außerdem wird Kelek immer wieder dafür kritisiert, dass sie eine Auswahl verwendet die nicht repräsentativ ist, insbesondere wenn es um die Frauen im Buch geht. Kritiker sehen darin einen der Faktoren, die zu einer Verallgemeinerung aller in Deutschland lebenden Türken führen.

Eines der Dinge, für die Kelek am meisten kritisiert wird, ist die Art und Weise, wie sie mit den Frauen interagiert, die sie in dem Buch interviewt. Die Auswahl wird vorgeworfen, nicht repräsentativ und zu verallgemeinernd zu sein. Kelek räumt selbst ein, dass die Auswahl

begrenzt ist, begründet dies aber damit, dass die langjährige Arbeit auf diesem Gebiet diese gut abdeckt. Es wird nicht erwähnt woher aus der Türkei diese Frauen stammen, aber basierend auf Keleks Beschreibung von „Importbräuten“ stammen sie wahrscheinlich aus kleinen Dörfern in der Türkei. Angesichts dessen, was im Unterkapitel 3.1 geschrieben wurde, sind die Frauen aus Dörfern aus der Türkei weniger integriert. Frauen aus den großen Städten in der Türkei hingegen schneiden bei der Integration besser ab. Warum dies nicht kritisiert wurde, ist schwer zu sagen, aber die Auswahl wird definitiv weniger repräsentativ, wenn nur Frauen aus einem bestimmten geografischen Gebiet repräsentiert werden. Es wird ein Bild des Ganzen gezeichnet, das nicht stimmt, und die ganze Gemeinschaft wird in ein schlechtes Licht gerückt. Warum Kelek nichts darüber sagt, woher diese Frauen kommen, ist interessant. Darüber hinaus führt dies zu der Frage: Warum ist das andere Ende der Skala nicht vertreten? Auch das wird in der Kritik nicht erwähnt, ist aber dennoch eine wichtige Frage. Vielleicht musste eine Auswahl von Frauen getroffen werden, die die Idee unterstützten, dass türkische Frauen unterdrückt werden? Es ist schwer zu sagen was Kelek damit vorhat, aber es wäre trotzdem interessant gewesen zu hören, was Frauen aus den großen Städten der Türkei über ihr Leben zu sagen hätten. Dies ist dann Grund genug, den Kritikern zuzustimmen, dass die Auswahl der im Buch verwendeten Frauen nicht repräsentativ genug ist.

Auf Seite 258 im Buch schreibt Kelek: „Es hat sich inzwischen herumgesprochen, dass ein wesentliches Hindernis bei der Integration von Muslimen in diese Gesellschaft ihr eklatanter Mangel an Deutscher Identität ist. Von den Deutschen und von den Türken höre ich immer wieder das Argument, der deutsche Staat habe nichts für die Integration getan. Es gibt keine bezahlten Sprachkurse für Ausländer. Ich frage: Warum muss der Staat bezahlen, wenn jemand Deutsch lernen will?“ Auch diese Aussage von Kelek wird in der Kritik nicht erwähnt, kann aber dennoch als anstößig und kontrovers angesehen werden. Kelek ist der Ansicht, dass das Erlernen der deutschen Sprache in der Verantwortung jedes Einzelnen liegt und nicht in der des Staates. Wie Kelek auch erwähnt, können viele dieser Frauen weder lesen noch schreiben. Dann frage ich mich: wie sollen diese Frauen sich bei einem Sprachkurs anmelden, um Deutsch zu lernen? Sie haben bereits große Einschränkungen, was Kelek auch erwähnt, aber es solle trotzdem einfach sein, die Sprache zu lernen, behauptet Kelek. Diese Aussage von Kelek kann aus diesen Gründen als unempathisch betrachtet werden. Warum

diese Aussage nicht kritisiert, geworden ist eine wichtige Frage, die man stellen kann. Vielleicht ist es den Kritikern entgangen oder wurde nicht als anstößig angesehen.

7.0 Keleks Antwort auf die Kritik

Eine Sache, die viele von den erwähnten Kritikern in ihrer Kritik hervorheben, ist Keleks Umgang mit den Frauen, die sie interviewt. Diese Kritik bestreitet Kelek nicht, und sagt, dass sie darüber klar ist keine repräsentative Auswahl zu haben, glaubt aber, dass 15 Jahre Arbeit rund um Migration als Qualitätssicherung gut genug ist. Weiter sagt sie: „Die türkischen und vor allem muslimischen Männer scheinen das größte Integrationshindernis zu sein“ (Monsen, 2006).

Ein weiterer Punkt, die die Kritiker gemeinsam kritisieren, ist die Darstellung des Islam und der türkischen Gesellschaft in Deutschland. Schahbasi kritisiert Kelek unwissenschaftlich vorzugehen und damit eine ganze Bevölkerungsgruppe unter Generalverdacht zu stellen (Schahbasi, 2015). Die Verwendung von „türkisch-muslimisch“ als Synonyme führt auch zu einer Verallgemeinerung und ist stark kritisiert worden (Yildiz, 2009). Ihre Darstellungen in „Die Fremde Braut“ haben zu der Verallgemeinerung der Türken geführt, und Darstellungen sind zu undifferenziert (Schahbasi, 2015). In einem Interview der Berliner Zeitung wurde Kelek gefragt was sie zu der Kritik, dass sie türkische Einwanderer in ihren Büchern verzerrt und sensationell gemacht hat zu sagen hat. Kelek antwortete folgendes: „Ich versuche zu vermitteln, was ich jeden Tag in der Immigranten-Community in Deutschland sehe. Was dort passiert, ist ein Skandal, nicht die Tatsache, dass jemand es öffentlich macht. Ich bestreite nicht, dass es eine aufgeschlossene türkische Mittelschicht gibt. Aber mich interessieren die Verlierer, die es nicht geschafft haben. Mir wurde vorgeworfen, nur über die Ausnahmen zu sprechen. Aber man muss sich nur die Statistiken ansehen, um zu wissen, dass das nicht der Fall ist. Die Mehrheit ist hier noch nicht angekommen. Nur ein Drittel der hier geborenen Muslime sprechen Deutsch. Jede andere Mutter, die ihr Kind hier zur Schule schickt, ist eine importierte Braut“ (Hubertus, 2010).

Im offenen Brief in der Zeitung „Die Zeit“, kritisierten 60 IntegrationsforscherInnen Kelek für ihre Berichte über Zwangsheirat, bzw. „Importbräute“. In dem Brief steht folgendes: „Arrangierte Ehen seien unter anderem eine Folge von „Heiratsmärkten“ zwischen Herkunfts- und Einwanderungsländern. Solche „Märkte“ muss man nicht begrüßen, sondern ihren Entstehungskontext begreifen. Sie sind das Ergebnis der Abschottungspolitik Europas gegenüber geregelter Einwanderungspolitik. Wenn es keine transparenten Möglichkeiten zur Einwanderung gibt, nutzen die Auswanderungswilligen eben Schlupflöcher“ (Karakasoglu & Terkessidis). Die Arbeit wird im Brief als „unseriös“ bezeichnet und zeichne ein Zerrbild des Islams (Karakasoglu & Terkessidis). Kelek wies die Vorwürfe scharf zurück, indem sie nach kurzer Zeit einen Artikel in derselben Zeitung publizierte. Kelek wirft diesen Migrationsforschern vor, Zwangsheiraten, Ehrenmorde und arrangierte Ehen nicht näher untersucht zu haben, obwohl sie alle Mittel und Ressourcen dazu hätten (Kelek, 2006). Sie hätten die Fragen stellen können, die Kelek gestellt hat, aber sie entschieden sich dagegen, weil es nicht in ihr ideologisches Konzept des Multikulturalismus passte (Kelek, 2006). Somit haben sie sich am Leiden anderer mitschuldig gemacht (Kelek, 2006). Und jetzt hätten sie kein Recht, sie für ihre Arbeit auf diesem Gebiet zu kritisieren, erwidert Kelek die Kritik (Kelek, 2006). Außerdem antwortet Kelek: „Die Unterzeichner bestreiten nicht die Existenz von Zwangsheiraten, sehen diese aber als eine Art „Heiratsmarkt“, der sich der europäischen Abschottungspolitik verdankt. „Gibt es also keine Zwangsheirat in Anatolien? Hat Europa eine Bringschuld gegenüber Ländern, die der EU beitreten wollen? Oder ist es nicht umgekehrt so, dass bestimmte Bedingungen in diesen Ländern erfüllt sein müssen, bevor sie der EU beitreten können“? (Kelek, 2006). Dies sind Fragen die Kelek den Migrationsforschern in ihrer Antwort stellt. Und wenn sie Kelek kritisieren, sie hätte „Einzelfälle zu einem gesellschaftlichen Problem aufgepumpt“, dann empfehle sie Ihnen Werner Schiffauers Studie „*Die Migranten aus Subay*“, in der er anhand von acht Schicksalen über die Türken in Deutschland Schlüsse ziehe (Kelek, 2006). Ein Standardwerk der Migrationsforschung“ (Kelek, 2006).

Keleks Reaktion auf die Kritik scheint in gewisser Weise recht widersprüchlich. Sie akzeptiert einen Teil der Kritik, die sie erhalten hat, aber es wird immer noch nichts dagegen unternommen. Es gibt ein "Nein, so ist es nicht, aber so ist es". Das verleiht Keleks Antwort

wenig Glaubwürdigkeit und der Leser beginnt sich zu fragen, ob sie für Kritik überhaupt offen ist und inwieweit sie sich diese zu Herzen nimmt. Sie stimmt einigen Kritiken zu, insbesondere die Kritik, dass sie eine einzige Fallzahl auf den sich die Berichte über Importbräuten verwendet hat. Sie begründete dies damit, dass 15 Jahre Tätigkeit im Feld ausreichen, um eine qualitätsgesicherte Arbeit zu sichern. Dies mag wie eine vage Antwort erscheinen, und viele mögen sich fragen, ob 15 Jahre ausreichen, um aufzudecken, was Kelek aufgedeckt hat, und es immer noch als Grundlage für ihre Meinungen verwenden. Vieles mag sich nach 15 Jahren verändert haben, nachdem sich die Gesellschaft etwas modernisiert hat. Gleichzeitig ist nicht bekannt, was genau in den 15 Jahren untersucht wurde und ob die Stichprobe groß genug war, um alle Teile der deutsch-türkischen und türkischen Gesellschaft abzudecken. Kelek hat auf diese Kritik folgendermaßen reagiert: „Ich bestreite nicht, dass es eine aufgeschlossene türkische Mittelschicht gibt, aber mich interessieren die Verlierer, die es nicht geschafft haben. Mir wurde vorgeworfen, nur über die Ausnahmen zu sprechen. Aber man muss sich nur die Statistiken ansehen, um zu wissen, dass dies nicht der Fall ist. Die Mehrheit ist hier nicht wirklich angekommen«. Sie können dieser Antwort zustimmen, aber das Provokative daran muss sein, dass Kelek sich bewusst ist, wofür sie kritisiert wird, aber dennoch die Personen, über die sie in dem Buch schreibt, verallgemeinert, obwohl sie zugibt, dass es auch Türken gibt, die der Mittelschicht gehören. Diese Gruppe wird jedoch nicht erwähnt und von Kelek so diskutiert und dargestellt, dass es den Anschein erweckt, als gäbe es diese Gruppe überhaupt nicht.

8.0 Fazit

Türken haben eine lange Geschichte in Deutschland. Es ist nicht zu übersehen, dass die Integration türkischer Migranten in Deutschland eine große Herausforderung dargestellt hat und darstellt. Wie auch die in dieser Arbeit vorgelegten Statistiken zeigen, sind Türken in Deutschland die am wenigsten integrierte Zuwanderergruppe in Deutschland. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass die Möglichkeiten nicht für alle Zuwanderer, die nach Deutschland gekommen sind, gleich waren, und dass die Türken zu dieser Gruppe gehören. Es hat sich auch herausgestellt, dass nicht alle Türken einen großen Wunsch nach Integration und Teilhabe an der deutschen Gesellschaft gehabt haben. Dies hat in Deutschland große Debatten ausgelöst und ist Gegenstand zahlreicher literarischer Werke, auch heute.

Nach Sichtung einer Auswahl an Kritik an Kelek und „Die fremde Braut“, wird deutlich, dass das Buch und ihre Meinung nicht nur Deutsch-Türken in Deutschland provoziert haben. Eine der Unterzeichnerinnen des in "Die Zeit" erschienenen Briefes war ihr eigener Vorgesetzter. Der Inhalt des Briefes kritisierte Kelek für ihre Vorstellungen von u.a. Zwangsheiraten. Vor allem ihre Darstellung der „Importbräute“, und die Darstellung von Männern und Frauen in der türkischen Gesellschaft führten zu heftigen Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten. Ihr wurde von mehreren Kritikern vorgeworfen, sie verallgemeinere ein ganzes Volk, indem sie sich nur auf eine bestimmte Gruppe von Menschen konzentriere, und damit wurde das Ganze nicht repräsentativ.

Einige der Argumente an Kelek hatten auch einen etwas aggressiven Ton. Kelek wurde von Senfft beschuldigt, zu größerer Fremdenfeindlichkeit beigetragen zu haben, während sie auch mit Oriana Fallaci, einer starken Gegnerin des Islam, verglichen wurde. Manche Kritik an Kelek hatte auch einen persönlichen Ton. Ihr wird unter anderem im Brief von den 60 Migrationsforschern vorgeworfen, ihre Meinung in Bezug auf die Islamkritik und das Frauenbild in der türkischen Gesellschaft geändert zu haben. Dies ist, wie bereits weiter oben in dieser Arbeit diskutiert wurde, nicht unbedingt zu beanstanden, da es durchaus möglich ist, Meinungen und Ansichten an dem einen oder anderen Punkt im Leben zu ändern.

Kelek hat auch auf einige der Kritik geantwortet, die sie an ihr gerichtet hatte. Sie hat unter anderem zugestimmt, dass die Auswahl der Frauen im Buch begrenzt ist, aber 15 Jahre Arbeit im Feld solle ausreichen um qualitätsgesicherte Daten zu sichern. Außerdem sei ihr bewusst, dass es in der türkischen Gesellschaft eine Mittelschicht gebe, sie interessiere sich aber nur für die „Verlierer“. Es gibt auch einige Dinge, die in der Kritik nicht hervorgehoben wurden, die in dieser Aufgabe erwähnt worden ist. Das betrifft unter anderem Keleks Aussage, warum der Staat zahlen muss, wenn Einwanderer Türkisch lernen wollen. Diese Aussage kann als kritikwürdig angesehen werden, wurde aber dennoch von den Kritikern nicht kritisiert. Die Immigranten haben bereits große Einschränkungen, wie Kelek auch erwähnt, aber es solle trotzdem einfach sein, die Sprache zu lernen, behauptete Kelek.

Es kam nicht nur Kritik an Kelek. 2005 gewann sie den Geschwister-Scholl-Preis für „Die fremde Braut“. 2010 erschien der Journalist Dirk Kurbjuweit mit dem Artikel „Islamkritiker Necla Kelek: Eine begeisterte Verteidigerin der Freiheit“, in dem er Kelek und ihre Meinung verteidigt. Daraus kann geschlossen werden, dass das Buch und die Autorin enorm viel Kritik erhalten haben, während das Buch gleichzeitig auch für seinen Inhalt gelobt wurde.

9.0 Litteraturliste

- Aksoy, A. H. (2014). *Die türkische Frauenrechtsbewegung*. Von <https://www.bpb.de/themen/europa/tuerkei/184972/die-tuerkische-frauenrechtsbewegung/> abgerufen
- Eigene Bachelorarbeit. (2021). *Integration als Herausforderung am Beispiel der Türken in Deutschland*. Universitetet i Oslo.
- Frauen in der Türkei droht zunehmend Gewalt*. (2021). Von <https://www.dw.com/de/frauen-in-tuerkei-droht-zunehmend-gewalt/a-58115273> abgerufen
- Hofmeister, I. (2015). *Wie entwickelte sich die Position der Frau in der Türkei von den Reformen der 20er Jahren bis zur Gegenwart*. Von <https://www.grin.com/document/305699> abgerufen
- Volmer, Hubertus. (2010). *Der Islam braucht Kritik*. Von <https://www.n-tv.de/politik/dossier/Der-Islam-braucht-Kritik-article773513.html> abgerufen
- Karakasoglu, Y., & Terkessidis, M. (2006). *Gerechtigkeit für die Muslime*. Von <https://www.zeit.de/2006/06/Petition/komplettansicht> abgerufen
- Kelek, N. (2006). *Die Fremde Braut*. Kiepenheuer & Witsch GmbH.
- Kelek, N. (2006). *Entgegnung*. Von https://www.zeit.de/online/2006/06/kelek_replik abgerufen
- Kurbjuweit, D. (2010). *Islam Critic Necla Kelek: An Enthusiastic Defender of Freedom*. Von <https://www.spiegel.de/international/germany/islam-critic-necla-kelek-an-enthusiastic-defender-of-freedom-a-686906.html> abgerufen
- Kremkau, B. (2009). *Türken in Deutschland schlecht integriert: Eine Folge der Migrations- und Integrationspolitik*.
- Lauer, D., Siems, D. & Ehrentraut, D. (2010). *Türken sind die Sorgenkinder der Integration*: Von <https://www.welt.de/politik/deutschland/article7222075/Tuerken-sind-die-Sorgenkinder-der-Integration.html> abgerufen
- Luft, S. (2014). *Die Anwerbung türkischer Arbeitnehmer und ihre Folgen*. Von <https://www.bpb.de/internationales/europa/tuerkei/184981/gastarbeit> abgerufen
- Monsen, T. (2006). *Ber imamene snakke tysk*. Von <https://www.aftenposten.no/verden/i/kEWzQ/ber-imamene-snakke-tysk> abgerufen

- Ozkan, M. (2008). *Bericht zu Einkommenssituation türkeistämmiger Migranten*. Von <https://islamische-zeitung.de/zft-bericht-zu-einkommenssituation-tuerkischstaemmiger-migranten-veroeffentlicht-von-malik-oezkan-bremen/> abgerufen
- Riedel, A. (2021). *In Schulen hat der politische Islam Einzug gehalten*. Von <https://www.deutschlandfunkkultur.de/soziologin-necla-kelek-zur-kopftuchdebatte-in-schulen-hat-100.html> abgerufen
- Senfft, A. (2010). *Abrechnung mit dem Islam*. Von Frankfurter Allgemeine Zeitung: <https://alexandra-senfft.de/pdf/FAZNeclaKelek.pdf> abgerufen
- Schabasi, A. (2005). *Necla Kelek: Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland*. Von [https://link-springer.com.ezproxy.uio.no/article/10.1007/s11614-006-0059-9](https://link.springer.com.ezproxy.uio.no/article/10.1007/s11614-006-0059-9) abgerufen
- Schlagenwerth, M. (2006). *Happier without father*. Von <http://www.signandsight.com/features/695.html> abgerufen
- Stagl, J. (2016). *A Turkish-German Critic of the "Parallel Society": Necla Kelek*. Von <https://www-cambridge-org.ezproxy.uio.no/core/journals/european-review/article/turkishgerman-critic-of-the-parallel-society-necla-kelek/1B86B8D1378571AAA05A9FFC0842ACD4> abgerufen
- Yildiz, Y. (2009). *Turkish Girls, Allah's Daughters, and the Contemporary German Subject: Itinerary of a Figure*. Von <https://onlinelibrary-wiley-com.ezproxy.uio.no/doi/full/10.1111/j.1468-0483.2009.01475.x> abgerufen
- <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/integration/integration-bedeutung/integration-bedeutung-node.html>
- <https://www.neclakelek.de/Medien-/>

